



EBBE UND FLUT

Wasserstände
an der Elbe

	Wischh.	Grauerort	Cranz
HW I	7.01	7.29	8.14
HW II	19.15	19.44	20.28
NW I	13.52	14.26	15.27
NW II	1.39	2.14	3.16

Quelle: BSH

Erst Streik
und dann
die Bombe

LANDKREIS. Pendler von und nach Hamburg mussten gestern viel Geduld haben, denn erst gab es im Nahverkehr der Bahn Probleme wegen des Lokführerstreiks und dann mussten gestern Nachmittag die Elbbrücken wegen einer Fliegerbombe komplett für Bahn- und Autoverkehr gesperrt werden. Für die Entschärfung wurde ab 15.30 Uhr das Gelände im Umkreis von 300 Metern evakuiert. Eine Ausweichmöglichkeit für die Bahnpendler gab es nicht. (Mehr dazu auf der Hamburg Seite). Auch heute streiken die Lokführer, auf der S3 soll aber ein 20-Minuten-Takt angeboten werden, sagte eine Bahnsprecherin. Der Metronom soll planmäßig fahren. (wst)

Tumore durch
Strahlung
von Handys?

BUXTEHUDE. Zur Frage, wie sich Handystrahlung auf das Gehirn auswirkt, findet am heutigen Donnerstag, 23. April, ein Vortrag im Buxtehuder NSB Hotel Navigare, Harburger Straße 4, statt. Dr. Karsten Stamer berichtet über die biologischen Auswirkungen elektromagnetischer Felder auf den menschlichen Organismus. Was passiert im Körper, wenn wir mit dem Handy telefonieren, uns im W-LAN vernetzen oder neben einer Hochspannungsleitung leben? Die Buxtehuder Ärztin Dr. Iris Baldauf spricht über gesundheitliche Folgen bei Kindern. Der Buxtehuder Baubiologe Andre Grote wird über Maßnahmen in den eigenen vier Wänden referieren. Der Vortrag beginnt um 18.30 Uhr. Die Teilnahme ist kostenlos. Anmeldung unter: ☎ 0 41 61 / 99 78 88 oder online. (bt)www.immolytik.de/seminare

Tempo-Kontrolle

Mobil kontrolliert
wird heute in:

Jork, Königreich, Steinkirchen, Bassenfleth, Wischhafen, Freiburg, Burweg, Estorf. Änderungen und weitere Kontrollen möglich.

DAS mohr-WETTER IM
TAGEBLATT TV
Präsentiert von:
Frank Seeger

aus Madrid
www.tageblatt.de



Hauptsächlich Frauen engagieren sich im Stader Verein Zinkko und lassen sich zu Bildungsberatern für viele Nationalitäten ausbilden.

Foto Fehlbus

Stades zukünftige Bildungsberater

Auftaktveranstaltung im Kreishaus: Vom Land gefördertes Projekt für Migranten soll Sprachbarrieren und Berührungängste abbauen

VON MIRIAM FEHLBUS

STADE. Der Verein Zinkko aus Stade bildet in einem 18-monatigen Pilotprojekt 29 Mehrheimische zu Bildungsexperten aus. Sie sollen Landleuten den Einstieg in das deutsche Bildungssystem erleichtern. Bei einer Auftaktveranstaltung mit fast 100 Teilnehmern im Stader Kreishaus haben Paten, Schulleiter und mehrsprachige Multiplikatoren zum ersten Mal zueinander gefunden. Das Projekt „Vielfalt nutzen – Bildungsqualität steigern“ wird vom Landessozialministerium gefördert.

Vertreter aller Stader Schulen und vieler Bildungseinrichtungen aus der Hansestadt haben ihre Mitarbeit am Projekt angeboten. Bei den Schulleitungen wird der

Vorstoß des Vereins „Zentrum für interkulturelle Kommunikation und Kompetenz“, kurz Zinkko, begrüßt. Die erstmals koordinierte Vermittlung von Ansprechpartnern wird besonders positiv gesehen. So kann nicht nur Zinkko auf die Unterstützung von Referenten bauen, auch die Schulen haben die Möglichkeit, über die Projektleitung Kontakt zu Muttersprachlern zu finden. Immer häufiger wurden in der Vergangenheit Kinder aus Zuwanderer- oder Flüchtlingsfamilien ohne Deutschkenntnisse in den Schulen aufgenommen. Nicht nur die Kommunikation mit den Eltern blieb durch die Sprachbarriere stark erschwert und ließ den Wunsch nach Hilfe wachsen.

In der 30-köpfigen Gruppe von Ehrenamtlichen, die sich ab Oktober in 105 Unterrichtseinheiten jeweils an den Sonntagen zu Bildungsberatern ausbilden lassen wollen, werden mehr als 20 Sprachen gesprochen. Darunter auch seltene, die kaum bekannt sind: Tagalog etwa, die auf den Philippinen verbreitete Sprache. Oder Fula, ein Zweig der Niger-Kongo-Sprachen sowie Mafa, das in Nord-Kamerun und in Teilen Nigerias gesprochen wird. Aber auch Ansprechpartnerinnen, die aufgrund ihrer guten Deutschkenntnisse aus dem Russischen, Türkischen, Kroatischen oder Arabischen übersetzen können, gehören zum Team.

Projektleiterin Iyamide Mahdi

und die fachliche Projektkoordinatorin, Gertrud Christophersen, Regierungsschuldirektorin im Ruhestand, stellen im Rahmen der Veranstaltung im Kreishaus ihr Konzept vor. Die Ausbildung der Beraterinnen – neben 26 Frauen gehören drei Männer zu den An-

Mimis konnte nachweislich die Impfstatistik bei Migranten im Kreis verbessert werden.

Mit dem Vielfalt-Bildungsprojekt sollen Kinder frühzeitig gefördert werden. Und das nicht nur durch die richtige Wahl der Schule, sondern auch durch das Annehmen von Angeboten von Kreisjugendmusikschule, Sportvereinen oder der Stadtbücherei. „Dort zum Beispiel wird regelmäßig auf Deutsch vorgelesen“, sagt Iyamide Mahdi. Allein vom Zuhören lernten die Kinder die neue Sprache. Sollte das Pilotprojekt, das derzeit auf die Hansestadt Stade beschränkt ist, erfolgreich sein, würde es der Stader Verein Zinkko gern irgendwann auf den Kreis ausweiten.

Anzeige

Autos brauchen Reeder

gemeldet – wird im Juni 2016 abgeschlossen sein. Dann sollen die Bildungsberater, ähnlich wie die Gesundheitsberater der Mimis (Migranten für Migranten), als Multiplikatoren tätig werden und die Chancen des deutschen Bildungssystems in Gesprächen vermitteln. Durch den Einsatz der

Über die Lust der Vögel

Amüsante Vorträge eines Experten – Zeitungsgente Paula hört aufmerksam zu

VON WILFRIED STIEF

STADE. Ernst Paul Dörfler ist Umweltschützer der ersten Stunde, als Ex-DDRler seit 1990 bei den Grünen und: der Mann kennt sich mit Vögeln aus. Am Dienstagabend hielt er seinen Vortrag über „Liebeslust und Ehefrust der Vögel“ in der Seminarturnhalle. Bei dem Thema hielt es die kleine Zeitungsgente Paula natürlich nicht im Ententeich – sie musste unbedingt mit, weil „mich das Thema Erotik schon immer interessiert hat“.

„Naturschutz soll Spaß machen und begeistern“ – das ist das Credo von Dörfler, der seinen amüsanten Vortrag auf Einladung des BUND vor gut 100 Zuschauern hielt. Doch bevor es spaßig wurde, prangerte Dörfler die sündhaft teuren Baumaßnahmen an der Mittel- und Oberelbe an. Dort würden Neubauten in Milliardenhöhe umgesetzt, die der Natur schaden und der Wirtschaft nichts bringen, so Dörfler. Paula wurde da schon langsam ungeduldig. „Komm zur Sache, Schätzchen“, sagte sie jüperig.

Dörfler kam zur Sache. Denn vor jedermanns Haustür bricht derzeit der Frühling durchs Geäst. Beim Grünfinken äußert sich das im Balzfüttern. Er bringt ihr ohne Unterlass Geschenke, indem er ihr den Schnabel mit lauter Leckereien stopft. Ob beide ein Paar werden, entscheidet das Weibchen anhand der Qualität der Geschenke. „Traumhaft“, entföhrt es Paula, die ganz versonnen blickt.

Bei Vögeln zählt oft die Intensität der Farbe des Gefieders als Merkmal für Gesundheit und wohlwollige Nachkommenschaft. Ganz farbenprächtig ist hier der Gimpel. Die Nachtigall hingegen hat sich auf ihre Stärken besonnen. Als nachtaktiver Vogel nützt Farbe nichts, daher singt sie phantastisch. Über 100 Melodien trällern die jungen Nachtigallen, die älteren bringen es auf 250. „Beim Flirt nach Mitternacht wählen die Weibchen dann die wahren Köpfer“, sagt Dörfler.

Bei den Schwalben singen beide gut. Aber auch hier gibt es ein untrügliches Zeichen für gesunde



Signiert sein Buch für die kleine Zeitungsgente Paula: Ernst Paul Dörfler.

Foto Stief

Potenz: Laut Expertenmeinung geht es dort dann nach der Länge der Schwanzspitzen. „Bei den Schwalben“, wiederhole ich mit drei Ausrufezeichen in Richtung Paula, die mich ganz komisch von der Seite anschaut.

In der Vogelwelt, die Ernst Paul Dörfler schon als Kind fasziniert hat, sind alle möglichen partnerschaftlichen Modelle vertreten. Spatzen, Schwalben und die Nachtigall haben feste Partner – zumindest für eine Saison. Der Jagdfasan hingegen, der als Sieger aus den Kämpfen hervorgeht, wickelt sie alle um die Zehen. Die Weibchen stehen zur Begattung Schlange, erläutert Dörfler.

Der Storch hält fünf Monate die Treue, dann fliegt er nach Marokko und sie nach Südafrika, im nächsten Frühjahr treffen sie sich aber wieder – mit Chance. Der Kuckuck pflegt die Unehe, er begattet und schiebt eine ruhige Ku-

gel, sie die Eier in fremde Nester.

Eulen sind die treuesten Vögel, setzt Redner Dörfler seine witzigen und vielfältigen Aspekte und Anekdoten aus der Vogelwelt fort, die Zuschauer hängen ihm an den Lippen. Nur Paula wird immer ungeduldiger, aber dann kommt's. Schwäne leben in einer Dauer-ehe, sie schwimmen, fliegen und schlafen zusammen.

(„Ja“, seufzt Paula.) Die Kraniche leben in Gleichberechtigung, mal fordert er sie auf, mal sie ihn. („toll“). Und bei den Enten ist es laut Dörfler so:

Die Männchen haben so viel Testosteron, dass sie den Sex erzwingen, manchmal jagen mehrere Erpel eine Ente und stürzen sich auf sie. „In solchen Fällen grenzt die Begattung an den Tatbestand einer Vergewaltigung“, schreibt Dörfler in seinem Buch „Liebeslust und Ehefrust der Vögel“.

Der Vortragsabend endet mit vielen Nachfragen der Zuschauer, aus denen Sachkunde spricht. Nur die kleine Ente ist ganz still. Sie wäre – heute Abend – wohl gerne ein Kranich geworden.

Ernst Paul Dörfler

Ernst Paul Dörfler ist Ökochemiker und seit 1983 freiberuflicher Schriftsteller. Von der Stasi überwacht hielt er Vorträge über Umweltprobleme. Seit den 1990er Jahren setzt er sich für den Erhalt der Elbauenlandschaft ein. Dafür gab es den Euronatur-Preis.

LESERFORUM

Etwas zusammenrücken

Zum Artikel „Der Fremdenhass eskaliert“ (TAGEBLATT vom 7. April) schreibt Heike Woop, Alte Dorfstraße in Stade:

Mein Entsetzen über das, was in dem Ort Tröglitz geschehen ist, kann ich nicht beschreiben.

Nun ist es genug. Dass der ehemalige Bürgermeister massiv bedroht wurde und wird, ist schon schlimm genug. Dass aber jetzt dem Landrat Methoden der Französischen Revolution, also das Sterben unter dem Fallbeil, angedroht wird, ist nicht mehr zu überbieten und hat mit Artikel fünf (Recht der freien Meinungsäußerung) nichts zu tun. Wer so etwas äußert und androht, hat kein Recht auf Artikel fünf und wohl auch kein Recht auf Artikel 16 (Ausbürgerung /keine Staatenlosigkeit).

Solche Menschen gehören für mich nicht mehr zu uns und sollten sehen, dass sie außerhalb unserer Heimat „Asyl“ bekommen. Ich finde es sehr gut, dass das jetzt leider durch den Brandanschlag unbewohnbare Flüchtlingsheim nach der Sanierung wie geplant von Asylbewerbern bezogen werden wird.

Wie wäre es, wenn wir alle etwas zusammenrücken, dann wäre in unseren Wohnungen und Häusern Platz für Flüchtlinge. Ich bin dazu bereit. Nach dem zweiten Weltkrieg haben wir das schon einmal erlebt. Meine Familie (Mutter mit vier Kindern) musste auch ein Zimmer abgeben. Wenn heute davon erzählt wird, heißt es oft: „Na ja, das waren ja auch Deutsche.“ Wer so denkt, dem ist wirklich nicht mehr zu helfen.

Keinen Schimmer

Zum Artikel „Bis 67 und künftig auch darüber hinaus“ (TAGEBLATT vom 10. April) schreibt Normann Lüth, Meisenweg in Stade:

Ich habe unseren Altbundeskanzler bisher sehr geachtet und geschätzt. Nach seinen Äußerungen zum oben angegebenen Thema hat es sich gewaltig geändert.

Wenn Herr Schmidt im 97. Lebensjahr immer noch 30 oder 40 Stunden in der Woche „arbeitet“, soll er dankbar (viel-

leicht auch dem lieben Gott) sein. Er „arbeitet“ nicht, um seinen Lebensunterhalt zu bestreiten. Vielleicht auch nur, weil er Langeweile hat. Wenn er der Meinung ist, Arbeitnehmer aus einer körperlichen Arbeit in der Produktion an einen Schreibtisch zu setzen, zeigt es mir, dass er, wie viele unserer sogenannten Volksvertreter, keinen blässen Schimmer von der Realität hat. Das könnte auch ein Grund für die immer geringer werdende Wahlbeteiligung sein.

Tut noch mehr weh

Zum Artikel „Müll, Dreck und Vandalismus in der Stader City“ (TAGEBLATT vom 21. April) schreibt Marion Weidt, Hauptstraße in Dudenbüttel:

Das zu sehen, tut mittlerweile fast noch mehr weh, als die damalige Schließung. Als ehemalige Betriebsratsvorsitzende verfolge ich natürlich alles, was mit dem Abriss und Neubau „unse-

res“ Hertie-Hauses zu tun hat. Ich bin schockiert, wie viele Jahre sich der Abriss und der damit verbundene Neubau herauszögert.

Meine eindringliche Bitte geht an unsere Politiker: Hört endlich auf zu diskutieren und handelt. Sonst kommt bald eh keiner mehr in das doch ansonsten wirklich traumhaft schöne Stade.